

Der Dialog zwischen der Polnisch-katholischen Kirche und der Römisch-katholischen Kirche in Polen : die Arbeit der gemeinsamen Kommission in den Jahren 1998-2003

Autor(en): **Kijas, Zdzisaw J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **94 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Dialog zwischen der Polnisch-katholischen Kirche und der Römisch-katholischen Kirche in Polen

Die Arbeit der Gemeinsamen Kommission in den Jahren 1998–2003*

Zdzisław J. Kijas

Am 27. Juni 1995 wählte die Gesamtpolnische Synode der Polnisch-katholischen Kirche in Polen (Kościół Polskokatolicki w Rzeczypospolitej Polskiej) Bischof Wiktor Wysoczański zum Leitenden Bischof der Kirche. Nach der Übernahme der Jurisdiktion über die Diözese Warszawa/Warschau am 1. Januar 1997 traf er sich vier Wochen später, am 31. Januar 1997, mit Kardinal Józef Glemp, dem Primas Polens. Während des Treffens einigten sie sich darauf, es solle ein Dialog zwischen den beiden Kirchen, der Römisch-katholischen Kirche in Polen und der Polnisch-katholischen Kirche, aufgenommen werden. Am 2. April 1997 richtete Kardinal Józef Glemp einen Brief an Bischof Prof. Alfons Nossol (Opole/Oppeln), den Vorsitzenden des Rates für Ökumene der römisch-katholischen Bischofskonferenz Polens, in dem er ihn um eine Kontaktaufnahme mit der Polnisch-katholischen Kirche bat. Am 22. April 1997 liess Bischof Wysoczański Bischof Alfons Nossol Dokumente und Korrespondenzen zum Dialog zwischen der Römisch-katholischen und den Altkatholischen Kirchen (darunter auch die Polish National Catholic Church in den USA und Kanada) zukommen. Am 11. Dezember 1997 konnte Bischof Alfons Nossol Bischof Wiktor Wysoczański «mit Vergnügen mitteilen, dass die 292. Plenarkonferenz des Episkopats in Częstochowa gestern die offizielle Besetzung der römisch-katholischen Seite des Dialogs zwischen unseren Kirchen genehmigt hat. Selbstverständlich hat sie auch mit Freude die Tatsache der Aufnahme des Dialogs begrüsst ... »¹

Das erste offizielle Treffen der beiden Delegationen für den ökumenischen Dialog der Römisch-katholischen und der Polnisch-katholischen

* Der vom Autor in deutscher Sprache geschriebene Beitrag wurde zunächst von Bischof Dr. Jacek Jezierski und dann von der Redaktion bearbeitet und an einzelnen Orten ergänzt (*Anm. UvA*)

¹ Vgl. RYSZARD DĄBROWSKI, Dialog Kościoła Polskokatolickiego z Rzymskokatolickim, in: *Biuletyn Ekumeniczny* [Ökumenisches Bulletin] 1/117/2001, 35.

Kirche in Polen fand am 10. Februar 1998 in Konstancin bei Warschau im «Bischof-Eduard-Herzog-Haus» (Dom Biskupa Edwarda Herzoga)², das der «Gesellschaft der polnischen Katholiken» (Społeczne Towarzystwo Polskich Katolików) gehört, statt³. An dem Treffen nahmen auf Seiten der Polnisch-katholischen Kirche Bischof Prof. Dr. hab. Wiktor Wysoczański (Warszawa/Warschau), der infulierte Priester Kazimierz Bonczar (Długi Kąt), Sekretär des Synoderates, und der infulierte Priester Henryk Buszka (Bielsko-Biała/Bielitz-Biala), Official des Bischofgerichtes, teil; auf römisch-katholischer Seite Bischof Dr. Jacek Jezierski (Olsztyn/Allenstein), Weihbischof der Erzdiözese Ermlands, Domherr Dr. hab. Edward Warchoł (Warschau) und Ks. Dr. hab. Zdzisław J. Kijas OFMConv (Kraków/Krakau).

Insgesamt fünf Jahre lang – so lange dauerte das Mandat der Kommission – trafen sich die beiden Delegationen an verschiedenen Orten zu 16 offiziellen Sitzungen. Das letzte Treffen innerhalb der Berichtsperiode fand vom 25.–26. Januar 2003 in Konstancin statt.

1. Der Arbeitsplan der Gemeinsamen Kommission

Während des ersten Treffens einigten sich die Mitglieder der beiden Delegationen darauf, dass ihre Arbeiten in vier Richtungen zielen sollen:

1. Die erste hat historischen Charakter und hängt mit der Person des Bischofs Franciszek Hodur (1866–1953) zusammen, dem Organisator der Polnischen Nationalen Katholischen Kirche in den USA (Polish National Catholic Church = PNCC), die später auch in Polen eingeführt wurde. Diese Zielsetzung der Arbeit ergab sich erstens aus den mangelhaften Kenntnissen dieser Gestalt in der polnischen Literatur, zweitens aus dem

² Die Namengebung hat einerseits damit zu tun, dass sich seinerzeit Bischof Eduard Herzog (1841–1924) dafür eingesetzt hat, dass die altkatholischen Bischöfe der Utrechter Union Franciszek Hodur, neben dem es noch andere Anwärter auf eine Kosekration gab, zum Bischof weihten; dies geschah, nachdem der erste zur Utrechter Union gehörende Bischof einer unabhängigen polnischen Kirche, Anthony Stanislaus Kozłowski (1857–1907), der 1897 in Bern geweiht wurde, gestorben war. Das Zentrum der von ihm geleiteten Polish Catholic Church war Chicago. Dazu kommt andererseits, dass die Christkatholische Kirche der Schweiz, nicht zuletzt dank des Engagements des früheren Bischofs Hans Gerny, die Errichtung des Zentrums moralisch und finanziell unterstützte (*Anm. der Red.*)

³ Die von der der polnisch-katholischen Seite beherbergten Sitzungen der Kommission fanden meist im Bischof-Eduard-Herzog-Haus in Konstancin statt (*Anm. der Red.*).

Fehlen von objektiven Erörterungen darüber, welche Ursachen wirklich zur Entstehung der PNCC führten und welche Stellung der Heilige Stuhl im amerikanischen Streit einnahm, der in der katholischen Pfarrgemeinde von Scranton tobte. Man nahm sich daher vor, ein internationales Symposium zu organisieren, das Person und Werk von Bischof Hodur zu seinem Thema haben sollte.

2. Die zweite Richtung sollte auf theologische Fragen zielen, die zwischen den beiden Kirchen umstritten sind, so etwa die Taufe, das Sakrament der Ehe, die Frage der Mischehen, die Rolle des Bischofs von Rom in der Römisch-katholischen Kirche einerseits und der synodale Charakter der Polnisch-katholischen Kirche andererseits. Ein weiterer Themenbereich sollten Fragen eher liturgischer Natur sein, wie etwa die eventuelle Möglichkeit der Benutzung der liturgischen Bücher der Römisch-katholischen Kirche durch die Polnisch-katholische Kirche, oder die schwierige Frage der Frauenordination, die in einigen alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union Praxis geworden ist, und ihre Bewertung durch die Vertreter der Polnisch-katholischen Kirche, und andere Fragen.

Man nahm sich gleichzeitig vor, dem polnischen Umfeld die Ergebnisse des theologischen Dialogs, der in den USA zwischen der Römisch-katholischen und Polnischen Nationalen Katholischen Kirche stattfand, zu vermitteln. Die erste Phase dieses Dialogs erstreckte sich über die Jahre 1984–1989⁴ und endete mit der Unterzeichnung eines Enddokuments, in dem man weitgehende Ähnlichkeiten in der Theologie und Sakramentenlehre zwischen den beiden Kirchen feststellte. Der zweite Teil dieses Dialogs begann im Jahre 1992. Dabei konzentrierte sich die Arbeit der beiden amerikanischen Delegationen wiederholt auf drei Fragen: 1) die Exkommunikation, mit der Franciszek Hodur belegt wurde; 2) ob die Römisch-katholische Kirche ihre Beziehung zur PNCC in Analogie zu ihrer Beziehung zu den orthodoxen und anderen Ostkirchen sieht, d.h. ob im Kontext einiger pastoraler Bedürfnisse wie etwa Taufe oder Ehe ein Glied der PNCC anders beurteilt wird als ein Glied der orthodoxen oder einer anderen Ostkirche; 3) die Beziehung der PNCC zu den übrigen altkatho-

⁴ Siehe die Übersetzung von ZDZISŁAW KIJAS in: *Studia i Dokumenty Ekumeniczne* [Ökumenische Studien und Dokumente] 2/1998, 123–138 [vgl. STANISLAUS J. BRZANA/ANTHONY M. RYSZ (Hg.), *Journeying Together in Christ. The Report of the Polish National Catholic–Roman Catholic Dialogue (1984–1989)*, Huntington IN (Our Sunday Visitor) 1990, 96 S. (*Anm. der Red.*)

lischen Kirchen der Utrechter Union und im Zusammenhang damit die Frage der Autokephalität der PNCC.

3. Eine dritte Richtung der Arbeit der gemeinsamen polnischen Kommission sollte Fragen der Seelsorge berücksichtigen sowie auch zwischenkirchliche Beziehungen im weiteren Sinn bis hin zu Fragen mit allgemein ökumenischem Charakter.

4. Schliesslich beabsichtigte die Kommission, sich mit Lehr- und Rechtsfragen zu befassen, die mit der Polnisch-katholischen Kirche an sich verbunden sind.

Grundsätzlich blieben die beiden Delegationen der Römisch-katholischen und Polnisch-katholischen Kirche den vorgenommenen Zielsetzungen treu. Sie suchten in mehreren Anläufen, den selbst gestellten Verpflichtungen, welche die Erörterung und Auslegung schwieriger Fragen und Sachverhalte betrafen, zu genügen.

1.1 Geschichtliche Fragen

Zur Person des Priesters und Bischofs Franciszek Hodur veranstalteten die Abteilung für Dogmatik und Fundamenttheologie der Ermländisch-Masurischen Universität in Allenstein (Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie) und das ebenfalls in Olsztyn domizilierte Höhere Geistliche Seminar der Ermländer Metropole «Hosianum» ein wissenschaftliches Seminar, dessen Initiant und Animator Dr. Jacek Jezierski, Weihbischof des Erzbistums Warmia (Ermland), war. Es fand – mit Beteiligung auch aus dem Ausland (Deutschland, USA) – vom 1.–2. März 2000 statt. Während des Seminars wurden 17 Referate gehalten. Der folgende Überblick zeigt die perspektivische Auffächerung des Generalthemas⁵:

- Prof. IZABELA RUSINOWA (Universität Warschau), Ruchy niezależne w Kościele katolickim w Stanach Zjednoczonych przełomu XIX/XX wieku [= Unabhängige Bewegungen in der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert];

⁵ Die unten vor gewissen Personennamen stehende Abkürzung «Ks.» (für polnisch «Ksiądz») bezeichnet, ein Stück weit vergleichbar dem englischen «the Revd.», eine Person mit Priesterweihe. Da es im Deutschen nichts Ähnliches gibt, wird für nicht-polnische Geistliche die Abkürzung «Pr.» (für «Priester/Presbyter» oder «Priesterin/Presbyterin») verwendet (*Anm. der Red.*).

- Ks. Prof. DANIEL OLSZEWSKI (Katholische Universität, Lublin), Uwarunkowania historyczne powstania Polskiego Narodowego Kościoła Katolickiego [= Geschichtliche Bedingtheiten der Entstehung der Polnischen Nationalen Katholischen Kirche];
- Ks. Prof. Z. J. KIJAS (Päpstliche Theologische Akademie, Krakau), Franciszek Hodur. Lata seminaryjne. Rys sylwetki na podstawie dokumentów Archiwum Kurii Metropolitalnej w Krakowie [= Franciszek Hodur. Seminarjahre. Eine Skizze aufgrund der Dokumente des Archivs der Metropolitankurie in Krakau];
- Bischof Dr. KAZIMIERZ J. GRODNIK (Ordinarium der Central Diocese der PNCC, Scranton PA), Franciszek Hodur – Ośrodek w Scranton – konsekracja [= Franciszek Hodur – Das Zentrum in Scranton – Die Konsekration];
- Prof. H. KUBIAK (Jagiellonen-Universität, Krakau), Franciszek Hodur – Szkic biogramu [= Franciszek Hodur – Skizze eines Biogramms];
- Pr. Dr. ANGELA BERLIS (Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn), Franciszek Hodur und die alt-katholischen Bischöfe der Utrechter Union bis 1907;
- Ks. Prof. WŁADYSŁAW NOWAK (Ermländisch-Masurische Universität, Olsztyn/Allenstein), Mszał pierwotny Polskiego Narodowego Kościoła Katolickiego [= Das erste Messbuch der Polnischen Nationalen Katholischen Kirche];
- Dr. BOŻENA DOMAGAŁA (Wojcech-Kętrzyński-Forschungszentrum, Olsztyn/Allenstein), Polski Narodowy Kościół Katolicki w Ameryce. Inspiracje ideowe [= Die Polnische Nationale Katholische Kirche in Amerika. Ideeninspirationen];
- Prof. KRYSZYNA DARZEWSKA (Höhere Pädagogische Lehranstalt, Zielona Góra), Indywidualność biskupa F. Hodura w określaniu tożsamości PNKK [= Die Individualität von Bischof Franciszek Hodur bei der Bestimmung der Identität der PNCC];
- Ks. Prof. EDWARD WARCHOŁ (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau), Biskup Franciszek Hodur a rozłam w Polskim Narodowym Kościele Katolickim w 1931 roku [= Bischof Franciszek Hodur und die Spaltung in der Polnischen Nationalen Katholischen Kirche im Jahr 1931];
- Bischof Prof. WIKTOR WYSOCZAŃSKI (Christliche Theologische Akademie, Warschau), Dyplomacja polska wobec biskupa Franciszka Hodura i PNKK w okresie międzywojennym [= Polnische Diplomatie gegenüber dem Bischof Franciszek Hodur und der PNCC in der Zwischenkriegszeit];

- Mgr. KONRAD BIAŁECKI (Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań/Posen), Biskup Franciszek Hodur w publikacjach rzymskokatolickich [= Bischof Franciszek Hodur in den römisch-katholischen Publikationen];
- Dr. MAREK AMBROŻY (Christliche Theologische Akademie, Warschau), Historyczne i teologiczne tło powstania starokatolicyzmu [= Der geschichtliche und theologische Hintergrund der Entstehung des Altkatholizismus];
- Ks. Prof. LUCJAN BALTER (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau), Sobór Watykański I a starokatolicyzm [= Das Erste Vatikanische Konzil und der Altkatholizismus];
- Prof. TADEUSZ STEGNER (Universität Gdańsk/Danzig), Starokatolicyzm na ziemiach polskich od lat 70. XIX wieku do II wojny światowej. Stosunek państw zaborczych i II Rzeczypospolitej do starokatolicyzmu [= Der Altkatholizismus auf dem Gebiet Polens seit den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg. Die Stellung der Okkupationsmächte und der Zweiten Republik Polens zum Altkatholizismus];
- Ks. Prof. JÓZEF MANDZIUK (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau), Powstanie Kościoła Starokatolickiego na Śląsku [= Die Entstehung der altkatholischen Kirche in Schlesien];
- Ks. Prof. ANDRZEJ KOPICZKO (Ermländisch-Masurische Universität, Olstyn/Allenstein), Kościół polskokatolicki na Warmii, Mazurach i Powiślu po II wojnie światowej [= Die Polnisch-katholische Kirche in Ermland, Masuren und im Weichselland nach dem Zweiten Weltkrieg].

Die 17 Referate wurden anschliessend, herausgegeben von Bischof Jacek Jezierski, in der Reihe «Sympozja» als 5. Band veröffentlicht: Biskup Franciszek Hodur (1866–1953). Życie. Dokonania. Znaczenie [= Bischof Franciszek Hodur, 1866–1953. Leben. Werk. Bedeutung], Olsztyn 2000, 279 S. (ISBN 83-88125-16-8). Es sei hier betont, dass es sich dabei um die erste umfassende Publikation zu Bischof Hodur in der polnischen Literatur handelt.

Obwohl das Seminar mehrere Probleme und Fragen, die mit ihm zusammenhängen, weder löste noch klärte, brachte es immerhin viele wichtige und bisher kaum oder gar unbekannte Fakten zum Werk von Hodur bei. Dadurch wurde auch seine Person etwas durchsichtiger.

1.2 Theologische Fragen

Der Kommission ist es gelungen, einige wichtige theologische Fragen mehr oder weniger abschliessend zu klären.

1. Während des vierten Treffens der beiden Delegationen für den ökumenischen Dialog, das am 27. Oktober 1998 im Klarissenkloster in Skaryszewo bei Radom stattfand, stellte die polnisch-katholische Seite fest, dass ihre Lehre über die Erbsünde mit der Lehre der römisch-katholischen Kirche identisch ist. Meinungsverschiedenheiten zu diesem Thema wurden im abschliessenden Protokoll früherer Gespräche zwischen der Römisch-katholischen Kirche und dem (sieben Kirchen umfassenden) Polnischen Ökumenischen Rat der Kirchen über die Taufe vom 7. Mai 1980 vermerkt, wo auch die Position der Polnisch-katholischen Kirche festgehalten wird; jetzt aber präzisierte die polnisch-katholische Seite ihre frühere Entscheidung und betonte diesbezüglich die Identität ihrer Lehre mit derjenigen der römisch-katholischen Theologie.

Die polnisch-katholische Seite stellte ausserdem fest, dass auch bei der Spendung des Taufsakraments Identität zwischen den beiden Kirchen besteht.

2. Bei der Arbeit der beiden Delegationen der Gemeinsamen Kommission machte sich natürlich ein gewichtiges ekklesiologisches Thema wiederholt geltend, das mit zwei unterschiedlichen Visionen der Kirche zu tun hat: eine synodale, wie sie die Polnisch-katholische Kirche vertritt, und eine hierarchische, der die Römisch-katholische Kirche verpflichtet ist. Da dieses Thema der Kommission sowohl sehr umfangreich als auch kompliziert erschien, nahm sie sich vor, dazu ein besonderes wissenschaftliches Symposium zu organisieren. Ähnlich wie das vorige, das der Person von Bischof Franciszek Hodur gewidmet war, fand auch dieses – vom 16. bis 17. Oktober 2001 – in Olsztyn statt. Organisiert wurde es von der Abteilung für Dogmatik und Fundamentaltheologie der Theologischen Fakultät der Emländisch-Masurischen Universität (Wydział Teologii Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie), dem Lehrstuhl für altkatholische Dogmatik und Moraltheologie der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau (Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie) und dem Lehrstuhl für Ökumene der Päpstlichen Theologischen Akademie in Krakau (Papieska Akademia Teologiczna w Krakowie). Wiederum fungierte Bischof Dr. Jacek Jezierski als Initiant und Animator. Der Titel des Symposiums lautete: «Die Sendung des Bischofs von Rom aus interkonfessioneller Sicht». Zur Teilnahme waren zahlreiche theologische Fachleute aus

dem In- und Ausland eingeladen, die je altkatholische, römisch-katholische, orthodoxe und protestantische Perspektiven vertraten. Es fehlte auch nicht an historischen Erkundigungen und Ausblicken auf eine mögliche Zukunft des Papsttums. Ich lasse wiederum eine Liste der gehaltenen Referate, nach Denominationen gegliedert, folgen:

Zur altkatholischen Sicht:

- Pr. Prof. URS VON ARX (Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern), Das Petrusamt in der *Communio der Kirchen*⁶;
- Dr. BORYS PRZEDPEŁSKI (Christliche Theologische Akademie, Warschau), *Sobór Watykański I i jego recepcja. Spojrzenie teologa starokatolickiego* [= Das Erste Vatikanische Konzil und seine Rezeption aus der Sicht eines altkatholischen Theologen];
- Dr. MAREK AMBROŻY (Christliche Theologische Akademie, Warschau), *Prymat i nieomyślność papieska w początku XXI wieku. Ujęcie starokatolickie* [= Primat und Unfehlbarkeit des Papstes am Anfang des 21. Jahrhunderts. Eine alt-katholische Perspektive].

In die unten erwähnte Publikation wurde auch der in der Tübinger Theologischen Quartalschrift 178 (1998) 149–154 abgedruckte Beitrag von Pr. Dr. ANGELA BERLIS (Altkatholisches Seminar der Universität Utrecht) aufgenommen: «Überlegungen zur ökumenischen Zukunft des Petrusdienstes aus altkatholischer Sicht».

Speziell zur Sicht der Polnischen Nationalen Katholischen Kirche und der Polnisch-katholischen Kirche:

- Ks. Prof. ZDZISŁAW J. KIJAS (Päpstliche Theologische Akademie, Krakau), *Synody PNCC i Kościoła Polskokatolickiego wobec prymatu i episkopatu* [= Die Synode der PNCC und der Polnisch-katholischen Kirche gegenüber Primat und Episkopat];
- Ks. Prof. EDWARD WARCHOŁ (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau), *Prymat w katechizmach Kościoła Polskokatolickiego* [= Der Primat in den Katechismen der Polnisch-katholischen Kirche].

⁶ Eine überarbeitete Fassung, aber ohne den 21-seitigen Anhang mit offiziellen altkatholischen Äusserungen zum Primat des Bischofs von Rom, erschien als: Ein «Petrusamt» in der *Communio der Kirchen*. Erwägungen aus altkatholischer Perspektive, IKZ 93 (2003) 1–42 (*Anm. der Red.*).

Zur orthodoxen und evangelischen Sicht:

- Ks. Dr. JERZY TOFILUK (Christliche Theologische Akademie, Warschau), Prymat biskupa Rzymu z perspektywy Kościoła prawosławnego [= Der Primat des Bischofs von Rom aus der Perspektive der orthodoxen Kirche];
- Ks. Dr. MARCIN HINTZ (Christliche Theologische Akademie, Warschau), Urząd Biskupa Rzymu z perspektywy ewangelickiej [= Das Amt des Bischofs von Rom aus evangelischer Sicht].

Aus der Sicht eines interkonfessionellen Dialogs:

- Prof. CELESTYN S. NAPIÓRKOWSKI (Katholische Universität Lublin), Papieżstwo w dialogu katolicko-luterańskim na forum światowym [= Das Papsttum im katholisch-lutherischen Dialog auf Weltebene].

Die römisch-katholische Sicht:

- Ks. Dr. JAROSŁAW WOJTKUN (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau), Pojęcie «obyczaj» (mores) jako przedmiot nieomyślności Urzędu Nauczycielskiego Kościoła, ze szczególnym uwzględnieniem Soboru Watykańskiego I [= Der Begriff «Sitten» (mores) als ein Gegenstand der Unfehlbarkeit des Lehramtes der Kirche, unter besonderer Berücksichtigung des Ersten Vatikanischen Konzils];
- Ks. Prof. ROMAN KARWACKI (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau), Urząd Piotrowy w służbie jedności według dokumentów dialogu katolicko-luterańskiego [= Das Petrusamt im Dienste der Einheit nach den Dokumenten des katholisch-lutherischen Dialogs];
- Ks. Dr. MAREK ŻMUDZIŃSKI (Ermländisch-Masurische Universität, Olsztyn/Allenstein), Powszechna komunia Kościoła jako przestrzeń realizacji prymatu Biskupa Rzymu [= Die universale Gemeinschaft der Kirche als Funktionsbereich des Primats des Bischofs von Rom].

In der unten genannten Publikation figuriert im Weiteren der Beitrag des an der Teilnahme verhinderten Univ.-Doz. Dr. PAUL WESS (Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck), Zeichen und Werkzeug der Einheit. Zu einer kollegialen Gestalt des Papstamtes⁷.

⁷ Vgl. jetzt PAUL WESS, Papstamt jenseits von Hierarchie und Demokratie. Ökumenische Suche nach einem bibelgemässen Petrusdienst. Mit Beiträgen von Ulrich H. J. Körtner und Grigorios Larentzakis (Studien zur systematischen Theologie und Ethik 35) Münster (LIT) 2003 (*Anm. der Red.*)

Geschichtliche Perspektiven:

- Prof. TADEUSZ STEGNER (Universität Gdańsk/Danzig), *Polscy protestanci wobec instytucji papieżstwa w XIX i XX wieku* [= Polnische Protestanten gegenüber der Institution des Papsttums im 19. und 20. Jahrhundert];
- Prof. em. JANUSZ JASIŃSKI (Olsztyn/Allenstein), *Początek ostrego konfliktu monarchii pruskiej z Kościołem katolickim a kwestia braniewskich starokatolików (1870–1872)* [= Der Anfang eines akuten Konfliktes zwischen der preussischen Monarchie und der katholischen Kirche und die Frage der Braunsberger Altkatholiken]⁸;
- Ks. Dr. ADAM ORNATEK (Olsztyn/Allenstein), *Udział biskupa warmińskiego Filipa Krementza w Soborze Watykańskim I* [= Die Teilnahme des Bischofs von Ermland, Philipp Krementz, am Ersten Vatikanischen Konzil].

Das Symposion fand ein lebendiges Interesse auch bei Personen, die nicht an der Arbeit der gemeinsamen Kommission engagiert waren, so etwa beim Erzbischof und Metropoliten Ermlands, Edmund Piszcz, dem Bischof der masurischen Diözese der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, Rudolf Bażanowski, dem Dekan der Theologischen Fakultät in Olsztyn, Prof. Alojzy Szorc u.a. In der Folge gab Bischof Dr. Jacek Jezierski als Band 15 der Reihe «Biblioteka Wydziału Teologii» die Referate heraus: *Posłannictwo Biskupa Rzymu* [= Die Sendung des Bischofs von Rom], Olsztyn 2002, 280 S. (ISBN 83-89093-09-X).

Im «Nachwort» des Buches schrieben die Vorsitzenden der beiden Delegationen, Bischof J. Jezierski und Bischof W. Wysoczański, u.a. Folgendes:

«Die Frage des Petrusamtes wurde in der Perspektive der Tradition und der Theologie sowie bisheriger ökumenische Übereinstimmungen untersucht. Neben der theologischen und theologiegeschichtlichen Reflexion fand auch eine strikt historische Reflexion zum Ersten Vatikanischen Konzil, seiner Einberufung, seines Verlaufs, seiner Ergebnisse und Folgen statt.

Das Amt des Bischofs von Rom ist freilich in einem breiteren Kontext zu sehen: in der Perspektive der eucharistischen Ekklesiologie, der universalen Ekklesiologie, des Netzes der Ortskirchen und der Communio-Ekklesiologie. Man lenkte auch die Aufmerksamkeit darauf, dass der Primat des Bischofs von Rom – gemäss dem Prinzip der Hierarchie der Wahrheiten – keine Primärfrage für Glaube und Theologie darstellt. Die Tagung bestätigte ein grosses Interesse an der Rolle und der Stellung des Bischofs von Rom im Christentum. Der römisch-ka-

⁸ Eine deutsche Fassung findet sich in: IKZ 93 (2003) 129–164 (*Anm. der Red.*).

tholischen Ausgestaltung des Primats im Sinn einer Amtsgewalt über die Bischöfe und einer Unabhängigkeit des Papstes vom allgemeinen Konzil haben die Christen anderer Denominationen eine Auffassung des Primats des Bischof von Rom gegenübergestellt, der als Ehrevorrang eines *primus inter pares* sowie als Funktion des Sprechers aller Christen verstanden wird.

Das Amt des Bischofs von Rom ruft nach weiterer Untersuchung, kritischer Reflexion, neuer Interpretation und einer neuen Sprache sowohl innerhalb der Römisch-katholischen Kirche als auch im ökumenischen Dialog. Das Petrusamt verlangt auch heute einen neuen Stil, eine neue Praxis, die eine begründete Vielfalt als ein organisches Element der Einheit der Kirche respektiert.

Vielleicht wird das der Sendung der Bischöfe von Rom gewidmete Seminar als eine der Stimmen gehört, die zu einer neuen Sicht ihrer Berufung, die mehr dem Wort Gottes entspricht, beitragen wird. Es geht hier um das Verstehen des Primats als einer radikalen und konsequenten Diakonie an der Einheit und des Charismas der Wahrheit in der brüderlichen, kollegialen, episkopalen, synodalen, konziliaren und ökumenischen Gemeinschaft. Die Referenten und Teilnehmer des Seminars hatten die Worte des Papstes Johannes Paul II. aus der Enzyklika *«Ut unum sint»* (Nr. 95), im Gedächtnis, in der der Autor über sich sagt: *«Ich bin überzeugt, diesbezüglich [d.h. für die volle und sichtbare Gemeinschaft aller christlichen Gemeinschaften] eine besondere Verantwortung zu haben, vor allem, wenn ich die ökumenische Sehnsucht der meisten christlichen Gemeinschaften feststelle und die an mich gerichtete Bitte vernehme, eine Form der Primatsausübung zu finden, die zwar keineswegs auf das Wesentliche ihrer Sendung verzichtet, sich aber einer neuen Situation öffnet.»*

3. Man hat auch einem polnischen Publikum die Früchte des ökumenischen Dialogs, der zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der PNCC in den USA und Kanada stattfand, bekannt zu machen versucht. Zu diesem Zweck übersetzte man das umfangreiche Material des ersten Teils des Dialogs, der in den Jahren 1984–1989 stattfand, ins Polnische. Beigefügt wurden Dokumente der Fortsetzung des Dialogs bis ins Jahr 1992, da sowohl der erste wie auch der zweite Teil des amerikanischen Dialogs einige Themen enthält, die auch für den theologischen Dialog auf dem Gebiet Polens relevant sind. Am 15. Februar 1992 fand in der PNCC Saint-Stanislaus-Kathedrale von Scranton ein feierlicher *«Heilungsgottesdienst»* statt, in dessen Verlauf die Exkommunikation von Bischof Hodur zurückgenommen wurde. Im Folgenden seien die wichtigen Reden der Vertreter beider Kirchen, die zu diesem Anlass gehalten wurden, im englischen Original wiedergegeben⁹:

⁹ Vgl. ROBERT M. NEMKOVICH/JAMES C. TIMLIN (Hg.), *Journeying Together in Christ. The Journey Continues. The Report of the Polish National Catholic–Roman Catholic Dialogue 1989–2002*, Huntington IN (Our Sunday Visitor) 2003, 123 S., hier

Statement of Roman Catholic Bishops Engaged in Dialogue with the Polish National Catholic Bishops

(Delivered at the Service of Healing, St. Stanislaus Polish National Catholic Cathedral, February 15, 1992. Statement approved October 16, 1990, at Stella Maris Retreat House, Skaneateles, New York. Permission to publish given by the Administrative Committee of the National Conference of Catholic Bishops, November 9, 1991)

A dispute arose in the Roman Catholic Church in the United States towards the end of the last century between some groups of Polish immigrants and Church authorities. The dispute was not over doctrine but over organizational matters. On September 29, 1898, Bishop Michael J. Hoban of Scranton excommunicated the Reverend Francis Hodur, a priest of the Diocese of Scranton, because Father Hodur, without the permission of the Bishop, established a parish in Scranton, Pennsylvania. Thus, a decisive step was taken in a very complicated series of events which led to a break in Church unity, and to the founding of the Polish National Catholic Church with Francis Hodur as its first Bishop. It would be fair to say, we believe, that these actions led to consequences which, as far as we can judge today, went much further than their authors had intended or expected.

Feeling ran very deep in those days. Many still remember the great hurt and the anguish experienced as families split over the dispute and neighborhood friends virtually became enemies. It is difficult for us to appreciate how painful were the wounds on both sides during those tumultuous times.

It is understood that we should not attempt to rewrite history, nor should we judge the sincerity of the good people of those days. Neither can we pretend that these events were not what they were in that particularly troubled period of history. Those were difficult and trying days and no doubt the central figures in the dispute said and did what they thought to be just and proper under the circumstances.

But, we are confident that if Bishop Hoban and Bishop Hodur were alive today they would rejoice to see what has begun to happen in our time. Many of the issues which were fought over years ago are no longer in contention since the Second Vatican Council. Warm and loving relationships between our brothers and sisters of the Polish National Catholic Church and the Roman

58–63, 69–76. Zu den pastoralen Vereinbarungen und Richtlinien betreffs der bedingten Zulassung von Gliedern der PNCC zu den Sakramenten Taufe, Firmung und Krankensalbung in der Römisch-katholischen Kirche gemäss CIC 844,3 vgl. ebd., 77–87, 94–97. Dazu schon früher URS VON ARX in: IKZ 87 (1997) 98–101, d.h. Anm. 67. Communiqués über die in der Regel zweimal im Jahr einberufenen Sitzungen der Dialogkommission finden sich auch auf der *website* der *United States Conference of Catholic Bishops* (www.usccb.org) beim *link* «Ecumenical & Interreligious Affairs» (*Anm. der Red.*).

Catholic Church have begun to flower. Dialogue which was nonexistent for so long is now regular and productive.

As Roman Catholic Bishops engaged in this Dialogue with the Polish National Catholic Bishops, we want to reach out with the hand of friendship and Christian love to the clergy and faithful of the Polish National Catholic Church. We deeply regret all the times, that we, their brothers and sisters in the Lord, have been insensitive or have offended them in any way. We promise that we will do all in our power to see that those days never return.

In that same spirit which inspired Pope Paul VI and Patriarch Athenagoras to embrace on the Mount of Olives in 1964, we wish to *erase from the memory* and *consign to oblivion* the censure of excommunication which has been an obstacle to rapprochement in charity down to our own days.

We want to embrace the Bishops, Clergy, and Faithful of the Polish National Catholic Church. We hope and pray that we can put behind us all the polemics, disagreements, and misunderstandings of those by-gone days. We do, indeed, deplore the sad developments and mutual hostility which eventually led to the rupture of ecclesial communion.

We realize that this expression of our affection and good will cannot suffice to put an end to our differences. But, we are heartened and encouraged that with God's help and our mutual desire for healing and reconciliation, our dialogue will lead us to live once again in full communion of faith, true concord, and sacramental life.

We call upon all to pray fervently for this intention. May the Lord Jesus lead and the Holy Spirit guide us to that visible union of faith which is the goal of all our efforts. May Mary, the Mother of God, intercede for us.

Statement of Polish National Catholic Bishops engaged in dialogue with the Roman Catholic Bishops

(Delivered at the Service of Healing, St. Stanislaus Polish National Catholic Cathedral, February 15, 1992)

We live in extraordinary times which have been marked with socio-political changes that have permitted peoples, once alienated and suspicious of one another, to now see each other in a more peaceful and fraternal light. The laborious struggles of diplomats and common people have given hope to the world. Changes have also occurred in the religious world where the dawning of the ecumenical age is shining brightly in our time. Christians from every tradition are seriously working to know one another and respect one another's beliefs. Today the prayer of Jesus for unity among His disciples is given greater promise than ever.

It was on September 29, 1898 that the Bishop of Scranton, the Most Reverend Michael J. Hoban excommunicated the Reverend Francis Hodur, a priest of the Diocese of Scranton, for assuming the pastoral care of the congregation of Saint Stanislaus Church in Scranton, Pennsylvania without the bishop's consent.

Prior to this, Father Hodur and his people were determined to seek the help of the Holy Father in resolving the difficulties which arose in Scranton. On January 17, 1898 Father Hodur journeyed to Rome but his mission did not produce the results for which so many had hoped.

The birth of the Polish National Catholic Church was not due to matters of faith but rather over the administration of the temporalities of the church. This birth was especially painful, separating families and friends. Abuses were prevalent on both sides of the disputing parties. Painful as these abuses were, we recognize that each side acted in good faith and was convinced that it was doing God's will.

Today, the Polish National Catholic Church is primarily composed of believers who have been baptized and raised in this church. We do regret the pain and hurt which resulted from the actions which took place at the turn of the century. We sincerely pray to cast into oblivion the events of the past so that the names and actions of local churchmen and faithful, who acted in accordance with their conscience, be cleared of all allegations. We extend the hand of love, friendship and fraternity to our brothers and sisters of the Roman Catholic Church.

Since the inception of our dialogue in 1983, our churches have learned a great deal and discovered, as found in our common report, "Journeying Together in Christ", that there is more which unites us than divides us. In recent years, we have met in ecumenical forums both locally and internationally which have testified to our mutual desire for unity in Christ. The respect and fraternity which have been demonstrated in these encounters are signs of the Lord's presence in our midst.

Our journeying together has brought us to the current mile marker where we can mutually pray for a full sharing in a united ecclesiastical life and witness. We are unsure as to the times and means by which the Lord will lead us to this end. We are, however, strengthened by our common faith. This faith we share with the holy and just ones of every age who sought to do the Lord's will and among them Saint Paul the Apostle who encourages us in our ministry of reconciliation: "It was God who reconciled us to Himself through Christ and gave us the work of handing on this reconciliation . . . so we are ambassadors for Christ; it is as though God were appealing through us, and the appeal that we make in Christ's name is: be reconciled to God." (2 Cor 5:18,20)

May the glorious and ever Virgin Mary, Mother of God, and all the Saints intercede for us as we continue journeying together in Christ.

Most Rev. John F. Swantek
Prime Bishop, Polish National Catholic Church

Rt. Rev. Anthony M. Rysz
Chairman, PNCC Commission on Dialogue

**Letter of His Holiness Pope John Paul II to Most Rev. John Swantek
(February 4, 1992)**

To Bishop John Swantek, Prime Bishop Polish National Catholic Church
On the occasion of the visit to the headquarters of the Polish National Catholic Church by Cardinal Edward Cassidy, President of the Pontifical Council for Promoting Christian Unity, I send my personal greetings and prayers to you and to all your people.

With great interest I have learnt of the progress that has been made in your conversations with representatives of the Catholic Church. That dialogue has the purpose of overcoming the obstacles that prevent full communion between us. Through the dialogue and further steps taken recently, new hopes are raised that the events which some decades ago led to a break in the ecclesial unity which we had previously enjoyed can be put behind us, and that one day full communion in the one apostolic faith, sacramental life and mission, to which Christ calls us, can be restored.

I pray that we may imitate the fidelity of Mary, the Mother of God, and go forward together on the pilgrimage of faith towards the unity which is willed by the Lord and so much “desired by those who are attentively listening to what ‘the Spirit is saying to the Churches’ today (Rev 2:7, 11, 17)” (Encyclical Letter *Redemptoris Mater*, 30).

“Grace to you and peace from God our Father and the Lord Jesus Christ” (2 Cor 1:2).

From the Vatican, February 4, 1992
Joannes Paulus II

‘Witness to Reconciliation by Cardinal Edward Idris Cassidy

(Delivered at the Service of Healing, St. Stanislaw Polish National Catholic Cathedral, February 15, 1992)

Dear Friends:

This visit today to the city of Scranton is for me a major source of joy and encouragement. It is an honour to be present at, and in some ways be a partner in a ceremony which provides such hope for the future.

My visit has given me the occasion to meet with Bishop Timlin, who welcomed me personally on my arrival and who has been so helpful in arranging this meeting, and to greet the other Catholic bishops who have graced the occasion with their presence.

Of particular satisfaction to me has been the opportunity of having conversations with Bishop Swantek and the other bishops of the Polish National Catholic Church who have taken the trouble to come to Scranton in order to participate in this act of ecumenical witness.

The Statements of the Bishops of the Polish National Catholic Church and the Roman Catholic Church in the United States of America, which are being

made public during this ceremony, are acts of reconciliation and ecumenical commitment, resulting from the fruitful dialogue between the two Churches in this country.

While this is a significant step forward, the road to full communion still lies before us. But what has been accomplished is notable and can be interpreted as a willingness on the part of those involved to cooperate with the grace of God calling the followers of Christ to respond to the Saviour's priestly prayer for unity: "that they may all be one ... so that the world may believe ..." (John 17:21).

The Bishops of the Polish National Catholic Church and the Roman Catholic Church have not written a common declaration. But they have written parallel statements embodying similar themes, revealing in many ways their oneness of mind and heart.

There are a number of important themes in the statements and I would like to mention five of them.

First, both statements express the desire for unity:

"Our journeying together has brought us to the current mile marker where we can mutually pray for a full sharing in a united ecclesiastical life and witness." (Polish National Catholic Bishops).

"... We are heartened and encouraged that with God's help and our mutual desire for healing and reconciliation, our dialogue will lead us to live once again [in full] communion of faith, true concord, and sacramental life." (Roman Catholic Bishops).

Secondly, both Statements express the desire to heal memories. Very often the bitter memories of harsh encounters in the past linger in such a way as to make reconciliation difficult. Both invite their communities into a process of the healing of bitter memories. Thus the Polish National Catholic Bishops say:

"We do regret the pain and hurt which resulted from the actions which took place at the turn of the century. We sincerely pray to cast into oblivion the events of the past so that the names and actions of local churchmen and faithful, who acted in accordance with their conscience, be cleared of all allegations."

And, the Roman Catholic Bishops recall the spirit in which Pope Paul VI and Patriarch Athenagoras of Constantinople embraced each other on the Mount of Olives in 1964, which led the following year to a joint declaration in which they consigned to the past centuries of bitter memories and called for a dialogue to lead the Catholic and Orthodox Churches to live once again in full communion. They state that:

"We should not judge the sincerity of the good people of those days... No doubt the central figures in the dispute said and did what they thought to be just and proper under the circumstances."

"We wish to 'erase from the memory' and consign to oblivion the censure of excommunication which has been an obstacle to rapprochement in charity down to our own days."

Thirdly, through these statements each offers the hand of friendship to the other, as the confirmation of a new relationship. Thus regretting the pain and hurt which resulted from actions at the turn of the century, the Bishops of the Polish National Catholic Church “extend the hand of love, friendship and fraternity to our brothers and sisters of the Roman Catholic Church.” And, expressing regret for the times they have been insensitive or offensive toward their partner, and promising that “those days never return,” the Roman Catholic Bishops indicate that they “want to reach out with the hand of friendship and Christian love to the clergy and faithful of the Polish National Catholic Church.”

Fourthly, and very significantly for the possibilities of achieving full communion, both state that issues of faith were not among the events leading to separation: “the birth of the Polish National Catholic Church was not due to matters of faith but rather over the administration of the temporalities of the Church” (PNCC). “This dispute was not over doctrine, but over organizational matters” (RCC).

To be able to say that matters of faith were not involved in the original dispute makes a momentous difference in the efforts to achieve unity. In some of our dialogues where disputes about faith were involved when divisions occurred centuries ago, it is difficult to overcome some of these differences. How fortunate it is that you can engage in a process of ecumenical healing free of the burden of having to resolve serious differences in faith. This however makes efforts to achieve full communion even more urgent. For separation by its very nature creates a culture which always seeks to build on separation itself no matter what the original reasons for division were.

During the recent Special Assembly for Europe of the Synod of Bishops, November 28 – December 14, 1991, Fraternal Delegates from Orthodox, Anglican and Protestant churches of Europe were invited to take part. The Fraternal Delegate representing the Church of England, Bishop Mark Santer, during his address to the Synod made an important comment on the dynamics of division and what they produce. His words are worth recalling here. He said:

“The most serious obstacle to the restoration of communion between divided Christians is ... the breach of communion itself. I do not wish to appear less than serious about the doctrinal issues which lie between us, but I will nevertheless say with some confidence that few of those issues would actually justify a breach of communion if we were not divided already. But once communion is broken, communities tend to drift further apart. They no longer acknowledge a common authority, and divergencies of law, of administration and mentality naturally develop ... Once separated, ecclesial communities develop different cultures which are extraordinarily difficult to reconcile – in, for instance, spirituality, and in the way authority is exercised, and in the way the Christian community related to the secular world.”

I believe there is much truth in Bishop Santer's words. But here, through dialogue and renewed contacts in recent years and today, with these statements of reconciliation, the Polish National Catholic Church and the Roman Catholic Church are taking serious steps to replace division, and the culture it produces, with a process of reconciliation. How urgent it is that this continue. And since neither side sees disputes in faith at the origin of their separation, how much more opportunity that seems to give for reconciliation.

Fifthly, it is important that both statements end with an expression of our common heritage. Namely in seeking to do the will of Christ, both call upon Mary, the Mother of God, to intercede for us as we continue "journeying together in Christ, to that visible union of faith which is the goal of all our efforts."

Unity, then, is urgent because the Lord himself wills that his disciples be one, that they be free of the scandal of division, "so that the world may believe."

Unity is urgent also for the sake of our people. Pope John Paul II has spoken often of unity as a pastoral priority because disunity affects our people in their everyday Christian lives. We see this especially when disunity keeps us from coming together for the eucharist, and in the challenges of a mixed marriage. But we see this in other ways as well.

I want to express my personal appreciation for the important step you have taken today, in the renewed commitment toward reconciliation expressed in these statements and to which we are all witnesses. To cite St. Paul's words in the letter to the Philippians: "I am sure that he who began a good work in you will bring it to completion at the day of Jesus Christ." (Phil. 1:6).

Thank you again for the warmth of your hospitality towards me today. Be assured of my prayers for the continued success of this important dialogue between the Polish National Catholic Church and the National Conference of Catholic Bishops.

Der «Heilungsgottesdienst» vom 15. Februar 1992 hat den seit 1983 dauernden Dialog zwischen den beiden Kirchen in den Vereinigten Staaten nicht beendet. Weitere Arbeiten der Kommission drehten sich um die Frage, ob die Mitglieder der PNCC hinsichtlich der Möglichkeit des Empfangs des Bussakraments, der Eucharistie und der Krankensalbung, wie dies durch CIC Canon 844,3 geregelt wird, in «der gleichen Lage, wie die Glieder der Ostkirchen» sind. Rom beantwortete die Frage positiv.

4. Die Mitglieder der polnisch-katholischen Delegation lehnten die Priesterweihe der Frau ebenso ab wie die römisch-katholischen Gesprächspartner, und sie schlossen auf dem Gebiet Polens eine Zulassung zum Altar für jene Frauen, die durch eine der altkatholischen Kirchen in Westeuropa ordiniert worden sind, aus.

1.3 Pastorale Fragen

Auch der dritte von der gemeinsamen Kommission ins Auge gefasste Themenbereich, der es mit Fragen der Seelsorge zu tun hat, war sehr breit. Leider liessen sich in der kurzen Zeit von fünf Jahren nicht alle Fragen lösen oder zumindest richtig akzentuieren. So bleibt noch einiges offen und eine Aufgabe für die Zukunft. Aufmerksamkeit verdienen folgende Fragen, die von den Mitgliedern der beiden Delegationen erwogen wurden:

1. In Anbetracht des Umstandes, dass in Polen das kirchliche und auch das gesellschaftliche Klima nicht besonders günstig ist für eine gemeinsame römisch-katholische – polnisch-katholische Arbeit, wie sie die Delegationen der beiden Kirchen konzipiert haben, entschloss sich die Kommission, eine weitere Öffentlichkeit regelmässig über den Verlauf ihrer Arbeiten und die von ihnen veranstalteten wissenschaftlichen Symposien zu orientieren. Zu diesem Zweck kam die Kommission an verschiedenen Orten zusammen – so in Konstancin, in wechselnden Häusern in Warschau, in Skaryszew bei Radom, in Kozenice, für die Symposien in Olsztyn. Die Kommission wollte u.a. auf diese Weise auch Personen für ihre Arbeit interessieren, die in ihrem Alltag davon wenig oder nichts wissen. Dies geschah aus der vorsichtigen Hoffnung heraus, dass so immer mehr Menschen, vor allem aus der Römisch-katholischen Kirche, zu Augenzeugen der sich verbessernden Beziehungen zwischen den beiden Kirchen werden könnten. Ist dies wirklich geschehen? Es ist kaum zu beantworten, ob die Absichten der beiden Delegationen ein reales Ergebnis einer atmosphärischen Verbesserung des Verhältnisses zwischen den beiden Kirchen brachten und, wenn ja, in welchem Ausmass. Immerhin gibt es einige Anzeichen, dass die diesbezüglichen Bemühungen nicht ohne Widerhall blieben.

Was immer hier erreicht wurde, hat nicht zuletzt auch mit der Offenheit und Ehrlichkeit der Mitglieder der beiden Delegationen zu tun. Die gute Atmosphäre innerhalb der gemeinsamen Kommission liess sowohl die Schwierigkeiten und Befürchtungen als auch die Freude der jeweils anderen Kirche teilen. Die polnisch-katholische Seite versuchte nicht, die Schwierigkeiten zu vertuschen, mit denen sie im Innern und in den Beziehungen zur Römisch-katholischen Kirche in Polen, aber auch in ihren Beziehungen mit anderen altkatholischen Kirchen auf Weltebene konfrontiert war. Diese gegenseitige Offenheit und Ehrlichkeit, die historisch gesehen ja nicht selbstverständlich ist, war – ich wiederhole es – für die Arbeit der Kommission wichtig und hilfreich.

2. In Sachen liturgische Praxis wurde auch die Frage einer Benutzung der liturgischen Bücher der Römisch-katholischen Kirche durch Priester der Polnisch-katholischen Kirche thematisiert. Im Zusammenhang damit bevollmächtigte der Synodalrat der Polnisch-katholischen Kirche am 30. Juni 1999 den Leitenden Bischof, Wiktor Wysoczański, mit der Bitte an Kardinal Józef Glemp heranzutreten, die Benutzung der römisch-katholischen liturgischen Bücher durch den Klerus der Polnisch-katholischen Kirche zu bewilligen. Der Synodalrat begründete diese Bitte mit dem Hinweis auf die schon mehrjährige Praxis, dass viele polnisch-katholische Geistliche, wenn auch [was bisweilen getadelt wurde] ohne formelle Genehmigung von römisch-katholischer Seite, in der eucharistischen Liturgie das Missale, die Lektionare und Fürbittenmodelle der Römisch-katholischen Kirche benutzen.

Die 302. Sitzung der römisch-katholischen Bischofskonferenz Polens, die am 25. November 1999 in Jasna Góra tagte, gab dafür aber keine Genehmigung. Man gab gleichzeitig zu verstehen, dass nicht die Bischofskonferenz, sondern vielmehr die vatikanische «Congregatio de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum» befugt sei, eine solche Bewilligung auszusprechen. Damit wurde nahe gelegt, dass der Synodalrat der Polnisch-katholischen Kirche ihre Bitte an diese Kongregation richten sollte.

1.4 Fragen des inneren Rechtes der Polnisch-Katholischen Kirche

Die Kommission befasste sich auch mit dem Eherecht der Polnisch-katholischen Kirche. Aus diesem Grunde wurde die römisch-katholische Delegation um Dr. hab. Józef Krzywda CM, der als Professor an der Päpstlichen Theologischen Akademie in Kraków/Krakau die Abteilung für Eherecht leitet, erweitert. Er nahm zum ersten Mal an der Kommissionssitzung vom 5. März 2002 teil; es war das dreizehnte Treffen der beiden Delegationen. Seit der vierzehnten Sitzung vom 11. Juni 2002 nimmt auch Dr. Jacek Wojtkowski, Ökumeniker und Kirchenhistoriker an der Ermländisch-Masurischen Universität in Olsztyn/Allenstein teil.

Auch die polnisch-katholische Seite arbeitet seit einiger Zeit in vergrößerter Besetzung: Seit dem fünften Treffen vom 3. März 1999 gehört der infulierte Priester Kazimierz Fonfara (Bolesław), Vorsitzender der Liturgischen Kommission und Offizial des Kirchengerichtes, der Delegation seiner Kirche an. Seit dem 13. Oktober 1999 wurde sie ferner um den Bischöflichen Kanzler der Diözese Warschau, Ryszard Dąbrowski,

und seit dem 7. November 2002 um den infulierten Priester Aleksander Bielec (Osówka, Niederschlesien), Finanzverwalter des Synodalrates, erweitert.

Während der Diskussion über das Eherecht tauchte die Frage nach dem Spender des Sakramentes auf: Ist es der Priester, der die Ehe der Nupturienten segnet, oder sind es die Nupturienten selbst? Im Zusammenhang damit haben die Mitglieder des Dialogs folgenden Vorschlag formuliert:

Die beiden Delegationen für den ökumenischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche in Polen und der Polnisch-katholischen Kirche haben im Lauf ihrer Arbeit auch das Thema der Ehe und ihres Sakramentes erörtert. Mit Rücksicht auf den aktuellen ökumenischen Dialog, der 1998 begann, und seine positiven Ergebnisse wie auch auf die Möglichkeit der weiteren Entwicklung schlugen die Mitglieder der Römisch-katholischen Kirche vor, dass das Kollegium der Bischöfe der Polnisch-katholischen Kirche die bisherige Form des Ehesakramentes aufrechterhält, gemäss welcher die Nupturienten Spender des Sakramentes seien. Diese Praxis existiert schon im – nach wie vor geltenden – Ritual der Polnisch-katholischen Kirche, das 1961 in Warschau herausgegeben wurde.

Am 26. Februar 2003, während des letzten Treffens der beiden Delegationen, beendete die Polnisch-katholische Kirche die Arbeiten am Entwurf des «Eherechts». Er wurde von dem Offizial des Kirchengerichtes der Polnisch-katholischen Kirche ausgearbeitet und in der Folge unter Mitgliedern des Synodalrates der Polnisch-katholischen Kirche diskutiert. Er war auch Gegenstand von Erörterungen im Kreis der Gemeinsamen Kommission. Der auf diese Weise ausgearbeitete Entwurf des Eherechts wurde von der Gesamtpolnischen Synode der Polnisch-katholischen Kirche im Juni 2003 genehmigt.

Quellen zum «Eherecht» zur Ausarbeitung des Entwurfs des Eherechtes sind das römische Recht, das Recht der westlichen Kirche (Codex Iuris Canonici 1983), die bisherigen liturgischen und rechtlichen Gebräuche und Erfahrungen der Polnisch-katholischen Kirche, das Recht und die Sakramentenlehre der altkatholischen Kirchen der Utrechter Union, die Feststellungen des altkatholisch–orthodoxen theologischen Dialogs sowie der aktuelle Stand des Eherechtes der Römisch-katholischen Kirche und des polnischen staatlichen Rechtes.

2. Weitere zwischenkirchliche Begegnungen im Horizont des Dialogs

Im Laufe der vergangenen fünf Jahre lud die Polnisch-katholische Kirche die Mitglieder der Delegation der Römisch-katholischen Kirche mehrmals zur Teilnahme an verschiedenen wichtigen Feiern, die in dieser Zeit stattfanden, ein.

1. Auf Einladung der Polnisch-katholischen Kirche nahmen die Mitglieder der römisch-katholischen Delegation am öffentlichen Teil der gesamtpolnischen Synode der Polnisch-katholischen Kirche vom 30. Juni 1998 in Warschau teil. Im Rahmen der Eröffnung der Synode wandte sich Bischof Jacek Jezierski mit einer Botschaft an die Delegierten.

«Der Primas Polens und die Bischöfe der Römisch-katholischen Kirche, die zur Bischofskonferenz Polens gehören, überbringen durch meine Vermittlung dem H.H. Leitenden Bischof der Polnisch-katholischen Kirche und der Synode dieser Kirche mit dem Ausdruck der Hochachtung Grüsse in Jesu Christi. Die Bischöfe der Römisch-Katholischen Kirche beobachten mit Hoffnung die neu geknüpften gegenseitigen Kontakte und den Beginn des ökumenischen Dialogs mit der Polnisch-katholischen Kirche.

Die Vereinigung der Christen kann «nicht allein eine Frucht menschlicher Anstrengungen sein, auch wenn diese unentbehrlich sind. Die Einheit ist schliesslich Gabe des Heiligen Geistes» (Johannes Paul II., «Tertio millennio adveniente», Nr. 34). Wir sollen nach neuen Wegen und Formen des «Zusammenwirkens im gemeinsamen Tun all der vielen Dinge [suchen], die uns einen und die sehr viel mehr sind als diejenigen, die uns trennen» (ebd., Nr. 16).

Wir müssen uns bewusst sein, dass eine «enorme Anstrengung» nötig ist, nicht nur im «Dialog über die Lehre», sondern vor allem im «ökumenischen Gebet» (...). Es muss «noch weiter anwachsen und immer mehr die Christen mit einbeziehen» (ebd., Nr. 34).

Vielleicht wäre es noch möglich, «in Anerkennung der Programme der einzelnen Kirchen und Gemeinschaften eine ökumenische Verständigung über die Vorbereitung und Verwirklichung des Jubiläums» [des vom Papst ausgerufenen Jubeljahres 2000] zu erreichen (ebd., Nr. 16).

Ich möchte Ihnen einen Abschnitt aus der Rede von Papst Johannes Paul II., die er vor einem Jahr [31. Mai 1997] in Wrocław [Breslau] hielt, in Erinnerung rufen: «Wir benötigen Toleranz, aber (...) Toleranz zwischen den Kirchen, das ist entschieden zu wenig (...) Man muss sich auch gegenseitig akzeptieren (...) Man darf sich jedoch nicht mit Akzeptanz begnügen. Jesus Christus, der da ist, der kommt, erwartet von uns ein eindeutiges Einheitszeichen, ein gemeinsames Zeugnis.»

In der Rede an die polnischen Bischöfe vom 16. Januar 1998 sagt er: «Man soll gemeinsam beten, miteinander sprechen, in einer ehrlichen Atmosphäre der

menschlichen Verständigung sowohl auf der individuellen als auch auf der institutionellen Ebene (...). Die Christen sollen – auch in Polen – ins dritte Jahrtausend gemeinsam eintreten und, wenn auch nicht ganz vereinigt, so wenigstens doch gegeneinander offener, sensibler und entschiedener auf dem Weg der Versöhnung vorangehen.»

Die Römisch-Katholische Kirche ist sich heute – wie der Papst auch in Wrocław erklärte – bewusst, dass es aus dem Weg der Ökumene keine Rückkehr gibt.

Der Synode der Polnisch-katholischen Kirche wünscht die Bischofskonferenz Polens den ökumenischen Mut!»

2. Am 30. März 1999 besuchte Bischof Jacek Jezierski mit Bischof Wiktor Wysoczański den schwer kranken emeritierten Bischof und Vorsitzenden der Polnisch-katholischen Kirche in den Jahren 1959-1965, Dr. Maksymilian Rode. Dieser war tief gerührt und verbarg nicht die Freude über die Aufnahme des theologischen Dialogs zwischen den beiden Kirchen. Ein paar Wochen später nahm Bischof J. Jezierski am Begräbnis von Bischof Maksymilian Rode teil, das am 6. Juli 1999 in Warschau stattfand.

Am 17. Februar 2002 strahlte die Redaktion der ökumenischen Programme des Zweiten Kanals des Polnischen Fernsehens eine Reportage über Bischof Franciszek Hodur aus, und zwar zum bevorstehenden 50. Jahrestag seines Todes 1953. An der Sendung nahmen u.a. teil: Bischof Wysoczański, der infulierte Priester Ryszard Dąbrowski, der infulierte Priester Kazimierz Fanfara, Dr. Marek Ambroży, Prof. Zdzisław J. Kijas OMFConv.

3. Wichtig war auch die Anwesenheit von Bischof Jacek Jezierski, dem Vorsitzenden der Delegation der Römisch-katholischen Kirche für den ökumenischen Dialog mit der Polnisch-katholischen Kirche, beim Eröffnungsgottesdienst der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) der Utrechter Union, der am 2. Mai 2000 im polnisch-katholischen Dom der Heiligen Maria Magdalena in Wrocław/Breslau gefeiert wurde.

Unter den eingeladenen Gästen aus anderen Kirchen befanden sich Bischof Jacek Jezierski, der Erzbischof der Diözese Wrocław-Szczecin/Breslau-Stettin der Polnisch Orthodoxen Kirche und Rektor der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau, Jeremiasz (Anchimiuk), der Bischof der Diözese Wrocław der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, Ryszard Bogusz, sowie Parlamentarier und Vertreter der Verwal-

tung der Stadt Wrocław. Bischof Jacek Jezierski richtete dabei an die Versammelten u.a. folgende Worte:

«... Ich möchte meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass in Polen der ökumenische Dialog der Polnisch-katholischen mit der Römisch-katholischen Kirche begonnen hat. Auf diese Weise hat sich, nach einem Jahrhundert der Isolation und gegenseitiger Feindschaft, eine historische Wende vollzogen. Freilich kam es in unseren Beziehungen zueinander noch nicht zu einer vollständigen psychologischen Wende. Noch stehen wir immer noch in einer gewissen Distanz zueinander, kennen einander kaum, haben noch zu wenig Vertrauen zueinander. Deswegen muss man geduldig historische, oft dramatische Ereignisse der Vergangenheit bewältigen. Auf dem Weg zur neu entdeckten Einheit stehen noch wichtige theologische Probleme.

Der Ökumenismus ist eine Anweisung, ein Imperativ des christlichen Gewissens. Darum wird die Römisch-katholische Kirche vom Weg des Ökumenismus nicht abweichen. Auch der Bischof von Rom, der Nachfolger des heiligen Petrus, der seine Dienste an der Einheit und für die Vereinigung der Christen erfüllen will, wird davon nicht abweichen.

Hochwürdige Herren Bischöfe der altkatholischen Strömung. Pflegen Sie auf ihren Tagungen den Wunsch nach einer noch volleren Einheit der Christen. Dieses Streben ist lebendig in anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften und in der Römisch-katholischen Kirche.»

4. Die damaligen Mitglieder der römisch-katholischen Delegation (Bischof Jacek Jezierski, Ks. Edward Warchoł und Ks. Zdzisław J. Kijas), der Erzbischof der römisch-katholischen Erzdiözese, Kard. Henryk Gulbinowicz, Erzbischof Alfons Nossol von Opole/Oppeln und weitere Priester und Vertreter aus anderen Kirchen nahmen am (nichteucharistischen) Ökumenischen Gottesdienst anlässlich des Grossen Jubiläums «2000 Jahre Christentum» teil, der am 26. Mai 2000 in der Garnisonkirche der Heiligen Elisabeth in Wrocław stattfand. Hauptvorsteher war der eben emeritierte Erzbischof von Utrecht, Antonius Jan Glazemaker, assistiert einerseits von Bischof Wiktor Wysoczański und dem polnisch-katholischen Ortsbischof, Wiesław Skołucki, andererseits von Erzbischof A. Nossol, der die Predigt hielt, und von Bischof J. Jezierski, der die Fürbitten leitete. Die übrigen Bischöfe – unter ihnen die übrigen europäischen und amerikanischen Mitglieder der IBK – und Kirchenvorsteher sassen im Chor. Vor dem gemeinsamen Segen wandten sich der orthodoxe und der lutherische Bischof an die Gemeinde, und Kard. H. Gulbinowicz verlas eine Grussbotschaft des Apostolischen Nuntius in Polen, Erzbischof Józef Kowalczyk.

Ein gewichtiges Element des Gottesdienstes war der «Akt der Bitte um Verzeihung im Namen der Polnisch-katholischen Kirche in Polen», den Wiktor Wysoczański, der Leitende Bischof der Polnisch-katholischen Kirche, im Rahmen einer Ansprache vollzog. Dies ist sein Wortlaut:

«Allmächtiger, in der Dreieinigkeit einziger Gott,
Vater unser, der du im Himmel bist:
In Ehrerbietung preisen wir dich und danken dir für unsere heutige brüderliche ökumenische Zusammenkunft.
Unsere Augen blicken unverwandt auf das Heilige Kreuz Christi,
an dem er sein hochheiliges Blut vergossen hat für die Erlösung der Welt;
auf ihn, der uns in unserem Glauben durch seine preiswürdige Auferstehung stärkt,
und wir hören die Worte seiner Botschaft:
«Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt» (Joh 13,34–35).
«Wenn immer ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt,
so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben» (Mt 6,14).
«Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner» (1 Joh 4,20).

Im Jahre des Grossen Jubiläums,
da wir die zweitausend Jahre seit der Geburt Christi und der Stiftung der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche begehen,
da wir, voll Demut und im Bewusstsein unserer Mängel und unserer Schuld, unverwandt dein Herz, o Gott, betrachten – ein Herz, das voll der Liebe, Barmherzigkeit und Verzeihung ist, die du der Welt in deiner Offenbarung und in der Sendung deines Sohnes und Hohenpriester Jesu Christi gezeigt hast –,
stehen wir, die Polnisch-katholische Kirche, heute in deiner Gegenwart vor unseren Brüdern aus der Römisch-katholischen Kirche. Wir strecken unsere Hände zur Versöhnung aus und wir wiederholen: Wir verzeihen und bitten um Verzeihung.
Mit der Liebe, die immer alle Hindernisse überwindet, die verzeiht und vereinigt, teilen wir mit euch *ut unum sint*. Wir tun das mit dem gemeinsamen Gebet: «Vater unser... »»

Zum Schluss des zweistündigen Gottesdienstes¹⁰ wurde ein gemeinsamer Segen erteilt.

¹⁰ Es sei hier noch der zentrale Teil der Ansprache des Alt-Erzbischofs von Utrecht, Antonius Jan Glazemaker, wiedergegeben, die dieser in Abweichung vom gedruckten Programm hielt:

«Heute hat die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz ihre Arbeit beendet, die sie zur jährlichen Sitzung für eine Woche nach Breslau geführt hat. Es ist ein glücklicher und völlig passender Anlass, dass ihr Abschluss mit diesem ökumenischen Gottesdienst in der Elisabethenkirche zusammenfällt.

Die ökumenische Ausrichtung gehört gewissermassen zum Antrittsgesetz der altkatholischen Kirche und Theologie, auch wenn das Wort «ökumenisch» in den Jahren nach dem ersten vatikanischen Konzil von 1870, in denen sich der Widerstand gegen dessen Beschlüsse allmählich als altkatholische Kirche organisierte, noch nicht verwendet wurde. Aber in allen grundlegenden programmatischen Erklärungen dieser Jahre war die Wiederherstellung der Einheit der Kirche, freilich auf dem Boden des Glaubens und der Verfassung der alten ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends, ein ständig wiederholtes Anliegen des Altkatholizismus.

So freut es uns besonders, in dieser Stunde erneut Zeuge zu sein des ökumenischen Aufbruchs, der seit einigen Jahren in diesem Land und zumal in dieser Region eingesetzt hat und den wir mit Dankbarkeit gegen Gott verfolgen. Die gegenseitige Anerkennung der Taufe, zu der sich die Kirchen dieses Landes verpflichtet haben, ist eine entscheidende Etappe auf dem Weg, den der Herr der Kirche uns zu gehen heisst: dass wir uns gegenseitig als Kirchen erkennen und anerkennen, die in ihrem vom dreieinigen Gott gelegten Fundament des Heils identisch sind und so in aller kulturellen und religiösen Vielfalt ihre Einheit und Gemeinschaft bezeugen, leben und umsetzen können.

In dieser Erwartung fällt es auch leichter, eigene Versäumnisse und Schuld zu erkennen und auszusprechen: Auch die altkatholische Kirche darf ihre Verantwortung für Verletzungen, die in der Vergangenheit die Entfremdung gegenüber anderen Kirchen verfestigt oder gar noch vertieft hat, nicht abstreiten. Auch sie bedarf der entschlossenen fortgesetzten Busse und Umkehr aus dem Geist des Evangeliums, das den Unterschied kennt zwischen der Herrschaft, wie sie immer wieder die Welt prägt, und der Herrschaft Gottes, wie sie unter den Jüngern und Jüngerinnen Jesu Christi zur Geltung kommen soll – als Dienst aneinander und für die Menschen, der Gottes Liebe unentwegt sucht.

Wenn die Kirchen keinen klar wahrnehmbaren äusseren Feind mehr haben, der sie zusammenrücken heisst, ist es desto wichtiger, dass sie dies nicht zum Anlass nehmen, in Selbstgefälligkeit nur ihren internen Problemen zu leben. Eine gewaltige Aufgabe steht doch uns allen bevor, die gerade mit der geistigen Erneuerung Europas zu tun hat. Ist nicht, wie der Ökumenische Patriarch Bartholomaios es einmal sagte, die Seele Europas gefährdet? Die Seele Europas! Das ist doch das, was Europa – jenseits der ökonomischen und politischen Sachzwänge und Machtspiele – das eigentliche Leben verleiht und sein Gesicht geprägt hat und prägt: der Glaube an die Menschwerdung Gottes, auf dass auf dem Menschen das Antlitz Gottes aufleuchte und er zu dem befreit und verwandelt werde, was sich in der Gestaltung des Gemeinwesens, in der Kunst, in der Kultur im weitesten Sinn, als das Mysterium der kreativen Liebe zur Geltung bringt.

Das alles hat mit der Weitergabe des Glaubens zu tun, die nicht ein reaktionärer Prozess sein kann, sondern Hören auf die Stimme des Geistes Gottes, der in Jesus Christus sein Wort der Versöhnung gesprochen und in der Gabe des Geistes seiner Schöpfung die Kraft der Erneuerung erschlossen hat.

Auf Grund der Begegnungen und Gespräche, die wir im Verlauf dieser Woche mit kirchlichen und staatlichen Repräsentanten haben durften, sind wir zuversichtlich, dass der ökumenische Aufbruch seine Früchte bringen wird. Da er auch im Zusammenhang mit der Bereitschaft steht, dem geschichtlich bedingten multikulturellen Raum Niederschlesiens Rechnung zu tragen, kann hier der geistige Wiederaufbau Europas – und Europa ist mehr als einfach das Abendland – ein Stück weit vorbildhaft eingeübt und gelebt werden.

Die altkatholischen Bischöfe und ihre Mitarbeiter werden Breslau mit einer guten Erinnerung verlassen. Wie ich schon anderswo erinnert habe, bildete die Theologische Fakultät der Universität Breslau eines der Zentren für die altkatholische Vision der Verfassung und Struktur der Kirche Gottes. Der erste Bischof der deutschen altkatholischen Kirche, Joseph Hubert Reinkens, wirkte hier als Domprediger und Professor der Kirchengeschichte, und er schrieb eine Biographie eines Vorgängers des jetzigen Inhabers des ehrwürdigen Bischofssitzes, des H.H. Kardinal Henryk Gulbinowicz, der uns [am 24. Mai 2000] so überaus herzlich und gastfreundlich im beeindruckenden Zisterzienserkloster Henrykow empfangen hat. Ich spreche von Melchior von Diepenbrock – er war für Reinkens eine Art Modell eines Bischofs, der Treue zur Tradition mit dem Postulat der Zeitgenossenschaft der Kirche zu verbinden suchte.

Vor einer analogen Aufgabe sah sich diese Woche auch die Internationale altkatholische Bischofskonferenz gestellt: Sie hat ein Statut für die in der Utrechter Union vereinigten altkatholischen Bischöfe verabschiedet. Es formuliert in einer Präambel die ekklesiologischen Grundlagen der altkatholischen Kirche und Theologie, so wie sie sich in ökumenischen Dialogen, besonders mit der orthodoxen und der anglikanischen Tradition, und in einer Orientierung an den Grundlinien des Glaubens der Alten Kirche ergeben hat. Auch da galt und gilt es darauf zu achten, dass Tradition ein Prozess und nicht ein Gefängnis bleibt, dass Erneuerung mit einem Fundament verbunden ist und sich nicht vom lebendigen Wurzelgrund abschneidet.

Wenn wir Abschied nehmen von Breslau und der Wojewodschaft Niederschlesien, so verbinden wir dies mit unseren besten Wünschen und Gebeten, dass Gott den Aufbruch im Leben der Kirchen und im politischen Gemeinwesen mit seiner Gnade segne und leite.» (*Anm. der Red.*)

3. Tabellarische Übersicht über die gemeinsamen Sitzungen der Delegationen der Polnisch-katholischen und der Römisch-katholischen Kirche in Polen für den ökumenischen Dialog 1998–2003¹¹

Abkürzungen: PKK = Polnisch-katholische Kirche in Polen
PNCC = Polish National Catholic Church in den USA und Kanada
RK = Römisch-katholische Kirche

<i>Zeit und Ort</i>	<i>Besprochene Themen,</i>
01 10.02.1998 Bischof-Eduard- Herzog-Haus in Konstancin bei Warszawa/ Warschau	– Der altkatholische Charakter der PKK – Der Dialog zwischen der PNCC und der RK in den USA
02 21.04.1998 Gietrzwałd/ Dietrichswalde, Ermland- Masurien	– Person und Werk von Bischof Franciszek Hodur – Die Situation der PKK nach dem 2. Weltkrieg im Licht der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse
03 23.06.1998 Bischof-Eduard- Herzog-Haus in Konstancin bei Warszawa/ Warschau	– Der definitive Text der Vereinbarung über Taufe und Firmung zwischen der PNCC und der RK in den USA – Der Aufruf zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe der christlichen Kirchen in Polen ¹²
04 27.10.1998 Klarissenkloster in Skaryszew bei Radom, Masowien	– Die Ablehnung der Frauenordination und die Annahme der Texte des orthodox-altkatholischen Dialogs durch die Synode der PKK – Die Zustimmung der PKK zum Dialog PKK–RK in Polen – Vergleich der Lehre über die Erbsünde in PKK und RK

¹¹ Diese Übersicht stammt von der Redaktion.

¹² Zur Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe, die am 23. Januar 2000 von sieben Kirchen in Polen unterzeichnet wurde, vgl. IKZ 90 (2000) 135.

- 05 03.03.1999 – Feststellung der Identität der Lehre über die Erbsünde in PKK und RK (zuvor gemeinsame Feier des Kreuzweges in der Heilig-Geist-Kathedrale der PKK in Warschau)
Bischof-Eduard-Herzog-Haus in Konstancin bei Warszawa/
Warschau
- 06 01.07.1999 – Vorbereitung des wissenschaftlichen Seminars über Bischof F. Hodur
Warszawa/
Warschau – Die ökumenische Bedeutung der Pilgerfahrt von Papst Johannes Paul II. in seine Heimat Polen
- 07 13.10.1999 – Die Wahl von Ks. Kazimierz Grotnik (ehemals rk Priester des Bistums Lublin) und von Ks. Jan Dawidziuk (ehemals rk Priester des Bistums Siedlce) zum Bischof der Central Diocese bzw. zum Weihbischof der Western Diocese der PNCC
Bischof-Eduard-Herzog-Haus in Konstancin bei Warszawa/
Warschau
- 08 21.12.1999 – Die Ehrenpromotion von Bischof W. Wysocański in Bern
Warszawa/
Warschau – Bericht über die Vorbereitung der IBK-Sitzung in Wrocław/Breslau im Mai 2000
- 09 07.11.2000 – Bericht über die IBK-Sitzung in Wrocław/Breslau im Mai 2000
PKK-Ordinariat Warszawa/
Warschau – Die Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre «Dominus Jesus» vom August 2000
- 10 08.03.2001 – Die diesjährige Ökumenische Gebetswoche in Polen
Warszawa/
Warschau – Die Ehrenpromotion von Bischof Hans Gerny (Bern) in Warschau
- 11 07.06.2001 – Anfang der Arbeit am Entwurf des «Eherechts» des Kirchengerichts der PKK
Bischof-Eduard-Herzog-Haus in Konstancin bei Warszawa/
Warschau
- 12 04.12.2001 – Fortsetzung der Arbeit am Entwurf des «Eherechts» des Kirchengerichts der PKK
PKK-Ordinariat Warszawa/
Warschau

- | | | |
|----|------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 13 | 05.03.2002
Warszawa/
Warschau | – Die diesjährige Ökumenische Gebetswoche in Polen
– Die Frage der Mischehen
– Fortsetzung der Arbeit am Entwurf des «Eherechts»
des Kirchenggerichts der PKK |
| 14 | 11.06.2002
Kozienice bei
Radom,
Masowien | – Fortsetzung der Arbeit am Entwurf des «Eherechts»
des Kirchenggerichts der PKK |
| 15 | 19.11.2002
PKK-Ordinariat
Warszawa/
Warschau | – Fortsetzung der Arbeit am Entwurf des «Eherechts»
des Kirchenggerichts der PKK |
| 16 | 25.–26.02.2003
Bischof-Eduard-
Herzog-Haus
in Konstancin
bei Warszawa/
Warschau | – Abschluss der Arbeit am Entwurf des «Eherechts» des
Kirchenggerichts der PKK
– Beendigung der Arbeiten der Gemischten Kommission |
-

Mitglieder Bischof Prof. Dr. habil. Wiktor Wysoczański, Leiter der
PKK, Warszawa/Warschau (seit 1998), *Co-Präsident*
Ks. Infulat Kazimierz Bonczar, Sekretär des Synodalrates,
Długi Kąt (seit 1998)
Ks. Infulat Henryk Buszka, Offizial des Bischofgerichtes
der Diözese Wrocław/Breslau, Bielsko-Biała/Bielitz-Biala
(seit 1998)
Ks. Infulat Kazimierz Fonfara, Vorsitzender der Liturgi-
schen Kommission und Offizial des Kirchenggerichtes der
Diözese Warszawa/Warschau (seit 1999)¹³
Ks. Ryszard Dąbrowski, Kanzler der Warschauer Diözese,
Warszawa/Warschau (seit 1999)

¹³ Er ist derzeit Administrator der Diözese von Kraków-Częstochowa/Krakau-
Tschenstochau.

Ks. Infulat Aleksander Bielec, Finanzverwalter des Synodalrates, Osówka (seit 2002)

Bischof Dr. Jacek Jezierski, Weihbischof der Erzdiozese Ermland, Olsztyn/Allenstein (seit 1998) *Co-Präsident*

Domherr (jetzt Prof.) Dr. hab. Edward Warchoń, Warszawa/Warschau (seit 1998)

Ks. (jetzt Prof.) Dr. hab. Zdzisław J. Kijas OFMConv, Kraków/Krakau (seit 1998)

Prof. Dr. hab. Józef Krzywda CM, Kraków/Krakau (seit 2002)

Ks. Dr. Jacek Wojtkowski, Olsztyn/Allenstein (seit 2002)

Zdzisław Józef Kijas OFMConv (geb. 1960 in Legnica/Liegnitz, Polen), Prof. Dr. theol. Studium der Philosophie und Theologie in Krakau, Rom (Lizenziat im Fach Ostkirchenkunde), Löwen (Promotion im Fach Systematische Theologie), New York. Nach der Habilitation 1996 in Krakau Lehrstuhl für Ökumene am Interfakultären Institut für Ökumene und Dialog der Päpstlichen Theologischen Akademie in Krakau. Mitglied ökumenischer Dialogkommissionen, so auch der römisch-katholisch – polnisch-katholischen.

Adresse: ul. Franciszkańska 4, PL-31-004 Kraków, Polen.

English summary

The Roman Catholic Church in Poland and the Polish Catholic Church (a member of the Old Catholic Union of Utrecht) initiated an official theological dialogue in 1997. The present report gives an overview of the work of the mixed commission, which in 1998–2003 met for 16 sessions. The commission – chaired by the Rt Revd Jacek Jezierski, auxiliary bishop in Olsztyn, and the Rt Revd Prof Wiktor Wysoczański, ordinary of the Warsaw diocese (and rector of the Christian Theological Academy) – decided to address four areas of problems that were in need of being clarified or at least subjected to a common consideration.

1. Historical: The commission organized a symposium on bishop Francis Hodur (1866–1953), the organizer of the Polish National Catholic Church in the USA (PNCC), who created a missionary diocese in Poland out of which grew the present Polish Catholic Church. The various speakers tried to put his religious rationale and the results of his mission into historical context.

2. Theological: Recognizing the divisive issue of the primacy of the pope as defined in 1870 and taking up the wish of the actual pope to make his office an object of a common theological elucidation, the commission organized another (international) symposium on the Mission of the Bishop of Rome. It further evaluated the PNCC – Roman Catholic dialogue in the USA as a hopeful sign of a changing atmosphere between the two churches, confirmed in the Healing Service at Scranton PA in 1992.
3. Pastoral: In Poland the commission is still confronted with a climate of mutual aversion and mistrust, not least because many of the Polish Catholic clergy are former Roman Catholic priests, and because the Polish Catholic Church is seen by many Roman Catholics as having been used by the Communist regime in its struggle against the powerful Roman Catholicism of the land. So an important aspect of the commission's work is to promote a new relationship. It also dealt with the problem of the – strictly speaking – illegal use of Roman Catholic liturgical books by Polish National priests.
4. Internal issues of the Polish Catholic Church: The commission gave their advice to the elaboration of a new Law of Marriage, addressing the question of who is administering the sacrament, the priest or the couple (to one another).

The report concludes by listing some important official contacts between the two churches, e.g. the ecumenical service at Wrocław in 2000, when the Primate of the Polish Catholic Church, the Rt Revd W. Wysoczański, asked for forgiveness and reconciliation.